

Siebzehntes Buch.

Sichelschule Buch.

1.

Wer unter Weisen ist nicht von den Ueberweisen,
Nur unterweisen will er dich, nicht überweisen.

Von dem, was über dem Bereich der Sinne liegt,
Wohin der kühne Geist auf seinen Schläffen fliegt,

Sagt er nur was er meint, sagt er nur was ihm scheint,
Wenn er entschieden auch bejahet und verneint.

Sagt er auch nicht dazu: so mein' ich und so scheint es;
Von selbst versteht es sich: es scheint ihm und er meint es.

Nimm davon an, was sich mag deinem Sinn vereinen,
Und hab' im Uebrigen dein Scheinen selbst und Meinen.

2.

Aus der Vollkommenheit der Welt willst du beweisen
Das Dasein Eines, der sie hält in ihren Kreisen.

Und die Vollkommenheit der Welt in jeder Spur
Beweisest du woraus? Aus Zenes Dasein nur.

Nicht schelt' ich den Beweis, daß er sich dreht im Kreis;
Vielmehr des Denkens Kreis dreht sich um den Beweis.

Wie schön, daß so voraus sich diese beiden setzen,
Und du der dritte bist, daran dich zu ergehen!

3.

Warum die Allmacht nicht ohn' Uebel schuf die Welt?
Weil ein vollkommenes Bild nicht lauter Licht enthält.

Der beste Maler kann's nicht ohne Schatten malen,
Die stets nothwendig sind, damit die Lichter stralen.

4.

Sowahr du hier die Welt nur kennst im Zwielficht sehn,
Sowahr wird sie dir dort im vollen Glanze stehn.

Was also bist du auf's Unmögliche beflissen,
Umsouft zu forschen, was du einst von selbst wirst wissen?

Weil Trieb nach Wahrheit nur die Bürgschaft ist des Wahren.
Nur was du suchtest hier, das wirst du dort erfahren.

5.

So sprach der Philosoph: Gebt Stoff mir und Bewegung;
Genug ist beides mir zu einer Welt Anlegung.

Stoff und Bewegung ist gegeben, nimm sie nur!
Was hast du angelegt? Ach eine große Uhr.

Und sei es eine Uhr mit stets gespannter Feder,
An der auch nie im Lauf sich laufen ab die Räder;

Und sei es eine Uhr, die selbst, indem sie geht,
Sich aufzieht, richtet ein und auf sich selber steht;

An der mit Flötenton beim Stundenschlag hervor
Tritt bunter Bildertanz, und wieder ab im Chor:

So fühl' ich selber doch kein Bild mich, keine Glocke;
Und was verschläng' es mir, ob dieses Schlagwerk stöcke?

Ich fühle mich kein Rad im blinden Radgetriebe,
Und unterbringen kann ich nirgends meine Liebe.

So hat der Philosoph mich und sich selbst vergessen,
Als nach Bewegung er und Stoff die Welt gemessen.

Die Uhr ist fehlt der Uhr, die in mir selbst nie stille
Noch in der Schöpfung steht, der ew'ge Schöpferwille.

6.

Denk' nicht, daß Gott die Welt ließ eine Zeitlang laufen,
Um sich im Irrthum auszutoben, auszuschnaufen,

Und dann erst sei hervor getreten auf einmal,
Zu führen sie hinfort nach seiner Gnadenwahl.

Entweder hat er sie von Anfang müssen leiten,
Oder sie wird noch jetzt auf eignen Füßen schreiten.

Und beides bis ist eins; die Welt geht ihren Gang,
Und daß sie jemals Gott' entgeh', ist mir nicht bang.

7.

Weil du dich allerding's zu höhern fühlst berufen,
Beklagest du, o Mensch, die stehn auf niedern Stufen;

Als ob Stein', Pflanz' und Thier todt oder taub und blind,
Unglücklich müßten sein, weil sie wie du nicht find.

So hörst du das Thier wie nach Erlösung stöhnen,
Hörst Weh - statt Wonnelaut in Nachtigallentönen,

Selbst einen Seufzerhauch im Frühlingsflüsterhain,
Und einen Schmerzensklang aus jedem Erz und Stein.

In dem, was ihn nicht fühlt, ist nicht der Widerspruch,
Er ist in dir, du selbst belegst die Welt mit Glück.

Jemehr du in dir selbst zum Einklang bist gekommen,
Jemehr wird er von dir auch außenher vernommen.

Befreie dich, o Mensch, vom Halben, Falschen, Bösen,
Und die gebundene Natur wird Gott ersößen.

8.

Die Welt ist schön, die Welt ist gut, gesehn als Ganzes,
Der Schöpfung Frühlingspracht, das Heer des Sternentanzes.

Die Welt ist schön, ist gut, gesehn im einzelt Kleinen;
Ein jedes Tröpfchen Thau kann Gottes Spiegel scheinen.

Nur wo du Einzelnes auf Einzelnes beziehst,
O wie vor lauter Streit du nicht den Frieden siehst!

Der Frieden ist im Kreis, im Mittelpunkt ist er,
Drum ist er überall, doch ihn zu sehn ist schwer.

Es ist die Eintracht, die sich aus der Zwietracht bant,
Wo mancher, vom Gerüst verwirrt, den Plan nicht schaut.

Drum denke, was dich stört, daß dich ein Schein bethört,
Und was du nicht begreift, gewis zum Plan gehört.

Such' erst in dir den Streit zum Frieden auszugleichen,
Versöhnend dann soweit du kannst umherzureichen.

Und wo die Kraft nicht reicht, da halte dich ans Ganze;
Im ew'gen Liebesbund steht mit dir Stern und Pflanze.

9.

O für wieviel der Welt bist du zu Dank verpflichtet,
Was sie für dich gesetzt, geordnet, eingerichtet.

Der Jahr' und Monate, der Tag' und Stunden Lauf;
Des Marktes Maß und Zahl, Gewicht, Vertrag und Kauf.

Du brauchst es nicht zu thun, es ist für dich gethan,
Und keinen Augenblick brauchst du zu denken dran.

Doch denke dran mit Dank in jedem Augenblick,
Wo der Gewohnheit Druck berührt dein Genick.

Der Druck ist äußerlich, damit im Innern frei,
Vom Leben unberührt, des Geistes Leben sei.

10.

Was hätt' uns können Gott für Rechnungen ersparen
Ungleichen Uebergriffs von Sonn- und Mondenjahren,

Hätt' er geordnet so für uns des Himmels Lauf,
Daß ohne Brüche Jahr, Monat und Tag gieng auf.

Er wollt' es nicht, warum? Es steht in seinem Buch,
Daß er die Ganzheit ist und unsre Welt ein Bruch.

11.

Erst zu erwerben dir ein Wissen, sei beflissen,
Dann mitzutheilen auch den Anderen dein Wissen.

Daß sie nur wissen, daß du weißt, ist Ehre schon;
Doch bis, daß du weißt, daß sie wissen, sei dein Lohn.

12.

Die eine Hoffnung hast du kaum zu Grab getragen,
Und andre Knosp' am Strauch beginnt schon auszuschlagen.

O doppelt theurer ist die also neugeborne,
In der du zwei nun hast, sie selbst und die verlorne.

Rückert, Lehrgedicht.

13.

Die Hoffnung halte fest: Gott wird dich nicht verlassen;
Das Aergste, das dir droht, er wird es dir erlassen.

Und traf das Aergste dich, so bleib' in Zuversicht:
Die Hoffnung schlug dir fehl, doch Gott verließ dich nicht.

Ja, daß dich Gott nicht hat verlassen, mußt du sagen,
Da er die Kraft dir gibt das Aergste zu ertragen.

14.

Wie kannst du ungethan ein Fehlgethanes machen?
Das ist die wichtigste und schwierigste der Sachen.

Wenn du dir sagen darfst, daß, wenn du's wieder nun
Thun könntest, du gewis es anders würdest thun;

Wenn so des Willens Kraft du hast daran gemessen,
Dann sei es abgethan und, wenn du kannst, vergessen.

15.

Des Menschen Schuldbuch ist sein eigenes Gewissen,
Darin durchstrichen wird kein Blatt, noch ausgerissen.

Der Schuldner kann darin nicht tilgen seine Schuld,
Nur danken kann er, wenn sie tilgt des Schuldherrn Huld.

In deinem Schuldbuch kannst du tilgen, was dir ist
Ein Andern schuldig, nicht was du ihm schuldig bist.

16.

Lob oder Schmähung tritt nur durch das Wort ins Leben,
Doch Segen oder Fluch kann dir ein Stummer geben.

17.

Veräume kein Gebet, doch das der Morgenröthe
Veräume nie, weil keins dir gleichen Segen böte.

Die Engel von der Nacht, die Engel von dem Tag
Umschweben bis Gebet mit gleichem Flügelschlag.

18.

Du kannst in deinem Haus, dem nächsten Tempel, beten,
Und brauchst zum fernsten nicht die Wandrung anzutreten.

Doch zeugt dein Tempelgang, noch mehr die Pilgerschaft,
Daß deiner Andacht Drang ist von besondrer Kraft.

19.

Wer sagt: Ich bin Gott nah! der ist ihm fern geblieben;
Wer sagt: Ich bin Gott fern! der ist ihm nah durch Lieben.

20.

Nicht genug ist's, selber nicht zu hassen noch zu meiden;
Du mußt den Meid, den Haß von Andern auch vermeiden.

Des Hasses Blick ist Frost, des Meides Blick ist Glut;
O Liebespflanze, dir ist Glut und Frost nicht gut.

Gott geb' ein Plätzchen dir, wo rein du könntest sprossen,
Von Liebesstral besonnt, von Freundschaftsthan begossen;

Wo dich kein Blick erreicht, wo dich kein Hauch berührt,
Von dem nicht Geist geweckt und Andacht wird geführt.

21.

Der Weise ward befragt: Was wünschest du für Gaben?
Er sprach: Nichts wünsch' ich als zu wünschen nichts zu haben.

Und noch einmal befragt: Was also wünschest du?
Sprach er: Mein einz'ger Wunsch ist meiner Wünsche Ruh.

22.

In diesem Arme, wo ein Sterbendes mir lag,
Wieg' ich mit Lust ein Neugebornes manchen Tag.

Doch kann ich keinen Blick auf das Geborne senken,
Dhn' ans Gestorbene, das vor ihm war, zu denken.

O Herz, nie mehr von Weh wird deine Wonne frei,
Wenn du beim Leben nur fühlst, daß es sterblich sei.

23.

Froh bin ich, durch zu sein durch das Gedräng' im Leben,
Und möchte nicht hinein mich noch einmal begeben.

Noch minder möcht' ich, nicht darin gewesen sein,
Noch einen hindern, der auch einmal will hinein.

Geh nur hinein, mein Sohn, hilf durch dir, wie du kannst;
Und wenn du kommst heraus, laß sehn, was du gewannst.

24.

Das Land der Kindheit ließ ich hinter'm Rücken liegen,
Und vorwärts wie der Schritt begann der Blick zu fliegen.

Ich hatte Muth und Trieb allein, vergan zu gehn,
Und keine Lust noch Zeit, einmal zurück zu sehn.

Dann als ich umschau wollt' auf halber Höhe droben,
Da hatt' ein Hügelband dazwischen sich geschoben.

Doch als ich angelangt nun auf dem Gipfel war,
Da lag das schöne Thal in Fernen dämmerklar.

Was mir im Heisedrang verschwunden war, vergessen,
Mit sanfter Wehmuth nun erinnr' ich all mich dessen.

Die Sehnsucht trüge gern zum stillen Thal mich wieder,
Allein mein Weg geht dort den andern Abhang nieder.

25.

Ein langentfernter Freund, ein weitgetrennter, kam
So lebhaft mir im Traum, als ich ihn nie vernahm.

Wie freute sich mein Herz, da es ihn wieder fand,
Den es verloren hatt', und ihn so nah empfand!

Doch nach derselben Nacht, da ich den Freund erworben,
In kurzen Tagen kam die Kund', er sei gestorben.

Und mußst' er eben da er neu mir lebte sterben,
Und mußst' ich nur um zu verlieren ihn erwerben?

Ja, sterben, daß sich mir sein Leben neu gebäre,
Er nicht, von Zeit und Raum geschieden, todt mir wäre.

26.

Ich bitte, wollet mir nur Seel' und Leib nicht scheiden;
Vertragen lasset sich, so gut es geht, die beiden.

Ich bitte, macht nicht weis dem eingebildten Ding,
Der Seel', es sei der Leib für sie viel zu gering.

Setzt ihr nicht in den Kopf, daß gut nur sei das Gute,
Das sie vollbringt, und nicht auch etwas lieg' im Blute.

Bringt ihr den Wahn nicht bei, daß ihrem Adel sei
Nichts angemessen, als zu werden Leibes frei.

Beweiset ihr vielmehr, daß ihr nicht minder noth
Der Leib ist als sie ihm, und Gott es so gebot.

Macht ihr begreiflich, daß sie selber haben muß,
Wenn sie nicht lahm will sein, zum Handeln Hand und Fuß.

Erkläret ihr, daß sie den Leib nur soll verklären,
Um den verklärten mitzunehmen zu den Sphären;

Weil ohne Leib sich dort zurecht nicht würde finden,
Noch ihre Seligkeit die Seele ganz empfinden.

27.

Was zu beweisen ist, ist auch zu widerlegen,
Drum sollst du jegliches Beweisen niederlegen.

Auf Ueberzeugung steh, da stehst du unbeweglich,
Die unbeweislich ist, darum unwiderleglich.

28.

Das Auseinander, hier im Raum, dort in der Zeit
Das Nacheinander ist zwiespält'ge Ewigkeit.

Die Zwiespalt, ob in dir, ob in der Welt sie sei,
Genug, dein Anschau wird nie von der Zwiespalt frei.

Das Werden in der Zeit, das Dasein in dem Raum
Hebt kein Bewußtsein auf, nur unbewußter Traum.

Es aufzuheben mit Bewußtsein, diese Kraft
Legt durch ihr Denken nur sich bei die Wissenschaft;

Die das als Werden des,, Gewordenes Getrennte
Zu einer Ganzheit macht geordneter Momente;

Zur todt'n Ganzheit doch, dem Kunstsaal zu vergleichen,
Wo Bilder lebende geworden sind zu Leichen,

Weil ihre Schranke fehlt, worin sie Leben hatten;
So wird, aus Zeit und Raum gerückt, die Welt zum Schatten.

Drum, willst du dich erfreuen der Mannigfaltigkeit
Des bunten Lebens, laß ihm die Zwiespaltigkeit;

Und nimm mit Dank von Gott die Augenblicke hin,
Wo selbst in Raum und Zeit ahnt Ewiges dein Sinn.

29.

In einem Augenblick, wann still der Geist versunken
In sich und Welt und Gott, nicht wein- noch schlummertrunken,

Nicht trunken, sondern klar, nicht schlummernd, sondern wach,
Als wie der Sonne Bild im unbewegten Bach;

Wann Fern und Nah, und Ist und War, und Zeit und Raum
Zergangen ist, als wie in stiller Flut der Schaum;

Wann du des Lebensbaums entfaltet Blütenprangen
An deinem Busen fühlst von einer Knosp' umfassen;

Wann Erd' und Himmel dir in einen Dufte verschwimmt,
Der Stern als Blume blüht, als Stern die Blume glimmt;

In solchem Augenblick, wo wie mit heil'gem Rauschen
Der Strom der Schöpfung geht durch deines Herzens Lauschen;

Wo du nicht du mehr bist, und nichts mehr ist als du
Und Gott, in dem du bist, dem du dich athmest zu;

In solchem Augenblick, der wie ein Blick der Augen,
Der Liebesaugen kommt, Besinnung wegzufangen;

In solchem Augenblick, wer ihn, eh' er geschwunden,
Empfinden konnte, der hat Ewigkeit empfunden.

Und so wer Ewigkeit empfunden hat einmal,
Hält ewig fest sie, wie der Demant seinen Stral.

30.

Die Welt ist nur, weil du bist Körper, körperlich;
Der Geist geht frei hindurch und nirgend stößt er sich.

Das ist der Vorschub, den die Geistigkeit dir leistet:
Die Welt stößt minder dich, jemebr du dich ergeistet.

31.

Du fragst, wie Ewigkeit du dir auf Erden dachtest?
Nicht anders als indem du Zeit und Raum vernichtest.

Die Zeit vernichtest du, wenn selig du vergisst
Vergangenes, und nicht Zukünftiges ermissst.

Den Raum vernichtest du, wenn, wo du bist, du bleibst
In Frieden, dich nicht um in fremden Kreisen treibst.

Dadurch vernichtest du nicht völlig Zeit und Raum,
Doch ist, was übrig bleibt, dir nur ein leichter Traum.

Aus diesem Traume laß vom Wachen dich nicht stören;
Was hast du auf der Welt zu sehn noch und zu hören?

Und was du hören mußt und sehn, dir ist gegeben
Die Kunst, es deinem Traum unstörend einzuwoben.

32.

Im Herzen denkst du auch, nicht bloß in deinem Haupt;
Von beiden Denken sei dem andern keins geraubt!

Was du im Herzen denkst, ist voll in sich gedrungen,
Was du im Haupte denkst, fraus linienhaft geschlungen.

Nun will das Einiennetz die Füllen in sich fassen,
Und diese wollen sich von ihm entfalten lassen.

Wo so die beiden sich umschlingen und durchbringen,
Da wird gehaltvoll ein Gestaltetes entspringen.

33.

Du kannst dir deinen Leib, dein Schicksal auch, nicht machen,
Doch überwalten kannst du sie und überwachen.

Die Grundlag' hat gelegt Nothwendigkeit, Natur;
Baumeisterin des Bau's ist deine Freiheit nur.

Laß nur das Untere zum Obern niemals werden,
Und sei getrost, es ruht der Himmel auf der Erden.

34.

Dem Menschenwitze war's vonje die schwerste Plage,
Wie seine Freiheit sich mit Gottes Rath vertrage.

Die zwei vertragen sich durch eine Auskunft bloß:
Dein Spielraum, Mensch, ist klein, der Gottes ist gar groß.

Du magst in deinem Raum mit Freiheit dich geberden,
Durch dich unselig auch, durch dich auch selig werden.

Er aber hat es vorgesehn und vorgedacht,
Daß all dein Wille nur den seinen wirklich macht.

35.

Sich selbst genügen und von Andern nichts verlangen,
Ist Weisheit frostige, die zeitig mir zergangen.

Nie gütigst du dir selbst, wenn du nicht Andre liebst,
Von denen du empfängst, und ihnen wieder giebst.

Drum stelle so den Spruch, dann magst du dich ihm fügen:
Gib was du kannst, und laß was du empfängst dir gönnen.

36.

Du möchtest sein wie der und jener, doch dabei
Auch bleiben, der du bist, alsob das möglich sei.

So möchtest du im Herbst des Frühlings Blüten haben,
Doch drum der Früchte nicht entbehren, die dich laben.

Dazu sind eben Wünsch' und Träume dir verliehn,
Um alles, was dir fehlt, in deinen Kreis zu ziehn.

37.

Wenn du sähst Andern nach, was du dir selbst nachsiehst,
Und was du ihnen nicht verzeihst, dir nie verzeiest:

Zufrieden würden dann die Andern nicht allein
Mit dir, du würdest's auch mit dir und ihnen sein.

38.

Hast du einmal bedacht, daß du in einer Stunde
Vollkommener Ruhe machst durch's Weltall eine Runde?

Die Erde, die dich trägt, trägt um die Sonne dich,
Die selbst auf ihrer Fahrt euch beide nimmt mit sich.

Das Schönst' an dieser Fahrt ist, daß du sie nicht spürst,
Weil du die sämtliche Umgebung mit dir führst.

Bequemer ist die Reis' und bringt dich doch viel weiter,
Als die, zu der du dir erst suchen mußt Begleiter,

Wo du auf jedem Schritt bist außer dich gesetzt,
Und herzlich müde nur kommst wieder heim zuletzt.

Ich will die Reiselust dir nicht auf Erden schmälern,
Wenn du dich noch nicht satt an Bergen sahst und Thälern.

Doch mir vergieng die Lust an Erdenreisen gründlich,
Seitdem ich fühle, daß ich reis' im Himmel stündlich.

39.

Ich glaube nicht, daß ich im Mittelpunkte siehe,
Und die Unendlichkeit um mich sich dienstbar drehe;

Doch glaub' ich, daß ich darf mir ordnen zum Vergnügen
Bilder der Fantasie aus ew'gen Sternenzügen;

Bald als Verliebter sehn ein Blatt mit goldnen Schriften,
Und bald als Kind ein Dach, besetzt mit goldnen Stiften.

Allein vom Halse soll die Wissenschaft mir bleiben,
Die, was ich treib' im Spiel, als trocknen Ernst will treiben,

Die kindisch wird, wenn ihr aus Selbstsucht es bedunkt,
Im All ihr Pünktchen sei vom All der Mittelpunkt.

40.

Wie du die Erde siehst von Schöpferkraft durchwaltet,
Naturabstufungen der Menschheit zugestaltet;

So hindert nichts, daß nicht auf andern Himmelsfären
Auch andre Ordnungen und Gipfelpunkte wären,

Auf andrer Grundlag' aufgeführt ein andrer Bau
Des Lebens, eingeweiht zu andrer Geister Schau;

Die etwas Geist'iges thun, das unserm Denken gleicht,
Vielleicht es übertrifft, vielleicht es nicht erreicht.

Er denkt in seiner Sphär' alswie in deiner du;
Und ohne daß ihr's denkt, denkt ihr einander zu.

Und wein mit Geisteskraft er seinen Kreis durchdrungen,
Und du an deinem Theil den deinigen bezwungen;

Dann werdet an der Grenz' ihr aneinander reichen,
Um mit Gedanken euch ergänzend auszugleichen:

Als wie zwei Völker lang' in sich gesondert leben,
Zuletzt gemeinschaftlich in Eins zusammenstreben.

Denn wol auch Völker sind von eignen Grundanlagen,
Vergleichbar eigenem Planetenbau, getragen,

Aus eignem Wurzelstock, mit eignen Stammgeberden
Erwachsend, fähig doch als Menschen gleich zu werden.

So hoff' ich, daß, wenn Zeit genug der ew'gen Urne
Entfloß, die Erde tritt in Tausch mit dem Saturne.

Worin dann sollen sich die beiden Eins erkennen?
Weltbürger sollen sie in höhern Sinn sich nennen.

Indes, Astronomie, magst du der Himmelsstaaten
Entfernt = auswärtige Verhältnisse berathen.

41.

Je näher jenem Kreis, wo graden Blicks die Sonne
Zur Erde niederschaut, je näher Himmelswonnen.

Selbst minder schwer ist dort der ird'schen Stoffe Wucht,
Wo raschern Schwunges wirkt der Erde Mittelsucht.

Das Leben selbst ist leicht und gleich nur unterm Gleicher,
Das nach dem Pol hin wird ungleich und mühsalreicher.

Nur unterm Gleicher lag das Paradies vielleicht,
Wo ganz das Leben ist gewesen gleich und leicht.

Ist dort vielleicht noch igt ein höchster Berg zu finden,
Wo Erd' und Himmel sich zum Paradies verbinden?

Ein Berg, um den sich leicht im Tanz der Schatten dreht,
Und auf des Mittags Höhe in lauter Glanz vergeht!

Wo grad die Sonnen auf, und grad hinunter steigen,
Und keiner unterm Pol sich birgt vom Sternenreigen.

Wo mit dem Herbst stets der Frühling sich vermählt,
Und im Jahrzeitenchor allein der Winter fehlt.

42.

Wie um die Sonne rund Planeten gehn im Kreise;
Was ründet auf der Welt sich nicht in gleicher Weise?

Die schöne Ganzheit scheint dem Ganzen vorbehalten,
Im Einzelnen überall Zerspitterung zu walten.

Und nur ein Eiland gibt's, ich weiß nicht wo auf Erden,
An dem die Ordnungen des Himmels sichtbar werden.

Im Mittelpunkt steht die Königsburg, im Bogen
Sind Kreise siebenfach des Lebens hergezogen.

Der erste Kreis die Stadt, der Königsburg zu Füßen,
In stolzer Dienstbarkeit, geschäftig in Genüssen.

Der zweite Kreis umgibt die Stadt, ein Gartensaum,
Wo grün des Lebens wächst und der Erkenntnis Baum.

Der dritte Kreis umfängt die Gärten, ein Gefilde,
Wo Pflug und Sichel geht der arbeitsfrohen Gilde.

Der vierte Kreis um's Feld ein Waldbrevier gereiht,
Wo freie Thiere gehn, der freien Jagd geweiht.

Der fünfte Kreis um's Waldgeheg' ein Klippenrand,
Mit Edelfein im Schoß und Perlenfaat im Sand.

Der sechste Kreis umspielt den Strand, des Meeres Flut,
Wo sicher sich zu Schiff begibt des Landes Gut.

Der Kreis der siebente zuletzt um's Meer gezogen,
Das ist, mit Sonn' und Mond geschmückt, der Himmelsbogen.

Beglickt der König, der den Mittelthron besetzt,
Von wo mit Blicken er durch sieben Kreise bligt.

Von Kreis zu Kreise geht sein Herrscherwort hinaus,
Und wird nicht übertönt von Wald- und Wogenbraus.

Und kommt zum äußersten das Wort zum Himmelsbogen,
Verneigen schweigend auch sich Sonn' und Mond gewogen.

Der Herrscher möcht' ich sein, und dieser nur allein;
Denn jeder andre scheint mir gar beschränkt und klein.

43.

Wer hat dir, Menichengeist, die Wunder offenbart
Des Laufs der Sternenvelt? Du hast sie selbst gewahrt.

Durch tausendjährige Beobachtung des Scheins
Gelangte dein Begriff zum Mittelpunkt des Seins.

Durch Schlüsse fandest du und prüftest durch Erfahrung;
Bedarfst du, Menichengeist, wol andrer Offenbarung?

44.

Wozu sind all die Stern' am Himmel nur gemacht?
Mit goldnem Flitter wol zu schmücken unsre Nacht?

Dazu sind sie gemacht, doch nur dem Kindersinn.
Was hat des Manns Verstand von ihnen für Gewinn?

Er hätte, scheint's, genug an Sonn' und Mond allein,
Zum Licht im Erdenhaus, und brauchte nicht den Schein.

Statt müßig aufzuschau'n in zahllos fremde Welten,
Wär' es nicht besser, daß die eigne wir bestellten?

Doch grade daß bestellt die eigne richtig sei,
In jene fremden trägt dazu der Ausblick bei.

Du kannst Mondsonnenlauf, der ewig wechselnd geht,
An Etwas messen nur, das unbeweglich steht.

Als Wendepunkte stehn dazu die Himmelssterne,
Daß man daran den Gang des Erdhaushaltes lerne.

Auf's Große muß man sehn, um sich zu freuen am Kleinen;
Das Einzelne wird nur erkannt am Allgemeinen.

45.

Wenn zwei zu gleicher Zeit, der hier aus flachem Thal,
Der dort vom höchsten Thurm, sehn eines Sternes Stral:

Wird jener niedriger deswegen etwa sehn,
Und höher dieser hier den Stern am Himmel stehn?

Nein, gleichhoch setzen ihn die beiden, und empfinden,
Daß Erdbstände vorm Unendlichen verschwinden.

46.

Welt ist Bewegung. Was bleibt unbeweglich wol?
Vor tausend Jahren wies ein andrer Stern den Pol.

Nach tausend Jahren wird ein anderer ihn weisen,
Wonach man steuern wird bei Land- und Meeresreisen.

Warum steht selbst nicht fest der fixen Sterne Chor?
Nach unserm Sonnenkreis, so scheint es, rückt er vor.

Denn unsre Sonn' in fünfundzwanzigtausend Jahren
Will ihre Sonn' einmal, südöstlich scheint's, umfahren.

Wo ist der Sonne Sonn' im Südost? Unerkannt
Im Sternheer, doch vielleicht der Sirius genannt.

Und steht nun diese fest? Auch sie wird, Gott zu preisen,
Auch sie um eine Sonn', und die um eine kreisen.

47.

Das Alterthum beschrieb mit lebensvollen Bildern
Den Himmel, die verklärt dort oben Irdisches schildern.

Den groß' und kleinen Hund, den groß' und kleinen Bären,
Den Löwen und den Stier siehst du sich dort verklären.

Die Krone funkelt und die goldne Feier tönt;
Der Menschen höchster Schmuck, wie ist er dort verschönt!

Doch wo vom Alterthum ein Räumchen leer geblieben,
Was hat dort unsre Zeit der Sternkart' eingeschrieben?

Gar sehr Bezeichnendes für unser künstlich Treiben,
Das tobt, dessen Ruhm soll dort unsterblich bleiben:

Triangel, Pendeluhr, Luftpump' und Seekompaß,
Zirkel und Lineal, Fernrohr und Winkelmaß;

Buchdruckerpressen und Elektrifirmaschinen,
Und derlei; welcher Blick kann sich erfreun an ihnen?

Zum Glücke sind sie meist halb oder ganz und gar
Den Augen ohne Glas und Sechrohr unsichtbar.

48.

Ihr meine Theueren, wo seid ihr hingekommen?
Dort in die Ewigkeit verewigt aufgenommen.

Doch in der Zeitlichkeit ist eure Spur verschwunden?
Nein, tief in meinem Sein, in meinem Sinn gebunden.

Bedeutend innere Denkmale meines Lebens!
Wärt ihr auch dieses nur, ihr wäret nicht vergebens.

Was wirkend nun mein Sinn nach außen mag entfalten,
So seid ihr mit darin, wie in mir selbst, enthalten.

49.

Daheim im stillen Haus die Seele war befangen,
Derweil der Geist hinaus war in die Welt gegangen.

Die Körperwelt hindurch drang er zur Geisterwelt,
Und dachte kaum zurück zur Seel' im stillen Zelt.

Doch als er durch die Welt gekommen war ein Stück,
Nahm mit dem Reif'ertrag er seinen Weg zurück.

Er kam und fand die Seel' am Webstuhl eingeschlafen,
Und mit erzürntem Wort begann er sie zu strafen.

Mit Seelenruhe doch die Seele sich erhob
Und lächelte: Sieh her! ich schlief nicht, sondern wob.

Er sah; gewachsen war im Schlaf das aufgezogene
Gewebe wunderbar; so glaubt' ihr der Betrogene.

50.

Wenn ich schon einmal war, so hab' ich's nun vergessen;
Was jetzt ich bin, werd' ich mich einst erinnern dessen?

Ob ich mich dessen auch erinnre nicht, ich bin
Nicht minder der ich war, und bleib' es immerhin.

Wie, wenn durch Fieberglut erlosch Erinnerung,
Steht auf als neuer Mensch und lebt von vorne jung;

So kann der Geist, vom Sinnesföhrer Tod genesen,
Nicht wissend was er war, doch sein was er gewesen.

51.

Du mußt dich der Natur mit einem Schwung entschwingen,
Und der Geschichten Flur mit einem Sprung entspringen.

Weißt du, worin Natur sich und Geschichte ründen?
Im Gottgeföhle nur, das lern' in dir ergründen.

52.

Filosofie, wenn sie an der Religion
Geheimnis rührt, zergeht es oder sie davon;

Ob es begreiflich werd', ob unbegreiflich sie,
Ob es zum Mythos, ob sie zur Mythologie.

53.

Das Wissen, wenn es nun will auch den Glauben wissen,
Und seine Wurzeln faßt, hat es sie ausgerissen.

Wenn einem Glauben so sein Leben wird genommen,
So ist das ein Beweis, es müß' ein neuer kommen.

54.

Erkenn' an einem Bild, daß nicht an Gottes Huld
Es liegt, o Mensch, wenn dich zurückhält eigne Schuld.

Zwei Schiffe gehn den Fluß hinab, von gleichem Bau;
Doch eins geht langsamer, und schneller eins, o schau!

Bewegt die beiden nicht des Stromes gleiche Kraft?
Und doch bleibt eins zurück? was hält es denn in Haft?

Geladen hat es Stein', und jenes leichtes Holz;
Darum geht es so träg', und jenes wie ein Bolz.

Am Strome liegt es, daß die beiden sich bewegen ;
Daß eines bleibt zurück, ist nicht am Strom gelegen.

Wer aber hat das Schiff, das arme, so beladen,
Daß es theilnehmen voll nicht kann am Strom der Gnaden ?

33.

Der Kräfte Triebrad muß, das blinde, sich bequemen,
Dem Menschen immer mehr die Arbeit abzunehmen ;

Daß einst der freie Geist nicht mehr dem Stoffe diene,
Sich nur als Denker fühl' und Lenker der Maschine.

Nur laßt, wenn alles soll Mechanik sein auf Erden,
Des Geistes Denkgeschäft nicht auch mechanisch werden.

36.

Mit Andacht sprach ich : Gott, ich danke dir, daß du
Mir wandtest diesen Schmerz, mir sandtest diese Ruh.

Verstand dazwischen sprach : Der Ew'ge sollte wenden
Für dich den ew'gen Plan, dir etwas Eignes senden ?

Doch Andacht sprach : So dank' ich eben jenem Plan,
Dem ewigen, in dem ich mit hin eingethan,

Dem ew'gen Plane, dem gemäß in diesem Nu
Mir ward gewandt der Schmerz, mir ward gesandt die Ruh.

37.

„Halt an ! das war ein Sprung ; wie räumt sich das zusammen ?
Die Gründe seh' ich nicht, daraus die Folgen stammen.“

Wenn ich dir folgen soll, so mußt du Schritt vor Schritt
Fein schreiten, und auch mein Verständnis nehmen mit.“

Nun, wenn geschritten nicht, so war es denn gesprungen;
Ein Sprung, was schadet er, wenn er uns ist gelungen?

Dhn' einen Sprung von dort wird's nicht herüber gehn;
Wenn du nicht springen willst, so bleib' mir drüben stehn.

38.

O Väter, Mütter, o Erzieher, habet Acht
Des wichtigen Berufs, wie groß ist eure Macht.

Der Menschheit Aufgab' ist die Menschheit zu erziehen;
Bedenkt, daß euch daran ein Antheil ist verliehn.

O wirkt gewissenhaft dazu an euerm Theil,
Damit der Menschheit komm' ihr Heiland oder Heil.

Betrachtet jedes Kind mit Ehrfurcht, denn geheim
Kann sein in jedem ja des neuen Heiles Keim.

Das Heil, ob es Gestalt des Einzlen angenommen,
Ob es als Ganzes komm', es wird das Heil uns kommen.

39.

Welch Unglück, weder recht zu wachen noch zu träumen,
Auf Erden nicht zu Haus noch auch in Himmelsräumen!

Im Schlaf zu wachen und zu wandeln, kann dir taugen
Sowenig als ein Schlaf mit halbwach offenen Augen.

Abwechselnd müssen Schlaf und Wachen sich erfrischen,
Nicht lassen sich die zwei wie Wein und Wasser mischen.

Nicht gatten können sich die zwei wie Licht und Schatten,
Dhn' unerquicklich eins am andern zu ermatten.

Die Dämmerung ist schön, doch nur als Uebergang,
Ob aus ihr Sternennacht, ob Sonnentag entsprang.

So zwischen Wachen auch und zwischen Schlafen liegt
Ein schöner Augenblick, schön weil er schnell entfliehet ;

Wo Seele Bürgerin sich fühlet zweier Welten,
Und in dem Augenblick vergleicht, was beide gelten.

60.

Das Denken, das sich treibt in ungemessenem Gleise,
Hat nirgend Ruh' als wo sich's ründet still im Kreise.

Ob enger solch ein Kreis, ob weiter sei, ist gleich ;
Der Geist im engsten wohlgeschlossnen fühlt sich reich.

Doch fühlt er reich sich nur auf einen Augenblick,
In neue Kreise treibt ihn ewig sein Geschick.

Und volle Ruhe wird vom Denken nur gefunden,
Wo es in Einen Kreis vermag die Welt zu runden.

Solange scheinen wie Planeten irr zu gehn
Gedanken, bis bewußt sie eine Sonn' umdrehn.

Um eine Sonne drehn sich meine lange schon,
Die ihnen nur verhüllt ist auf dem Mittelthron.

Die Dämmerung ist ein seltsames Schauspiel
Es ist ein Augenblick, der uns in die Vergangenheit führt
Die Dämmerung ist ein seltsames Schauspiel
Es ist ein Augenblick, der uns in die Vergangenheit führt

Die Dämmerung ist ein seltsames Schauspiel
Es ist ein Augenblick, der uns in die Vergangenheit führt
Die Dämmerung ist ein seltsames Schauspiel
Es ist ein Augenblick, der uns in die Vergangenheit führt

Die Dämmerung ist ein seltsames Schauspiel
Es ist ein Augenblick, der uns in die Vergangenheit führt
Die Dämmerung ist ein seltsames Schauspiel
Es ist ein Augenblick, der uns in die Vergangenheit führt

Die Dämmerung ist ein seltsames Schauspiel
Es ist ein Augenblick, der uns in die Vergangenheit führt
Die Dämmerung ist ein seltsames Schauspiel
Es ist ein Augenblick, der uns in die Vergangenheit führt

Die Dämmerung ist ein seltsames Schauspiel
Es ist ein Augenblick, der uns in die Vergangenheit führt
Die Dämmerung ist ein seltsames Schauspiel
Es ist ein Augenblick, der uns in die Vergangenheit führt